

Historische Vorbemerkung

Das abendländische Denken ist geprägt von einer Trennung zwischen Mensch und Natur; das Subjekt entwirft durch Beobachtung ein Bild der Zusammenhänge des Beobachteten, der Objekte. In welchem Maße das so entstehende Weltbild vom beobachtenden Subjekt abhängt und ob überhaupt ein Objekt unabhängig vom Beobachter existiert, ist in der Neuzeit umstritten. Während im 18. Jahrhundert die Empiristen jeden Einfluss des Subjekts auf die Beobachtung leugneten, wies KANT auf die im Beobachter liegenden Bedingungen der Möglichkeit von Erkenntnissen über die Welt hin.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Frage nach einem möglichen Einfluss von im Subjekt vorgegebenen Strukturen auf die Beobachtung unabhängig von einander sowohl in der Physik als auch in der Philosophie aufgegriffen. In der Relativitätstheorie mussten Raum und Zeit als ausschließlich beobachterabhängig anerkannt werden, ebenso in der Quantenmechanik die Abhängigkeit der Beobachtung vom Messprozess und eine Abkehr von einer „objektiven Existenz der Dinge“. In der Philosophie kam es in Folge der Grundlagenkrise der Mathematik zu einer Neubesinnung über die Grundlagen der Logik und ihrer Bedeutung für die Erkenntnis über die Welt. In diesem Zusammenhang kam es auch zur vertieften Reflektion über Grundlagen und Funktion von Sprache.

Im *Tractatus logico-philosophicus* grenzte Ludwig WITTGENSTEIN die durch logisch aufgebaute Sprache definierte Welt der Tatsachen von einer nicht durch Sprache auszudrückenden metaphysischen Sphäre der Empfindungen ab. In seinen späteren Werken bis hin zu den *Philosophischen Untersuchungen* suchte er nach Strukturen dieser metaphysischen Sphäre durch eine detaillierte Betrachtung zwischenmenschlicher Kommunikation. Immer wieder schien er dabei „Welt“ mit „Ich“ gleichzusetzen, doch ist bis heute in der Forschung umstritten, ob bzw. in welcher Weise Wittgenstein Solipsist war.¹

Nahezu zeitgleich und in verlegerischer Konkurrenz zum *Tractatus* erschien 1919 *Das Wort und die geistigen Realitäten. Pneumatologische Fragmente* von Ferdinand EBNER, eine tiefgreifende, nicht zuletzt wegen ihrer religiösen Färbung aber auch sehr umstrittene Auseinandersetzung mit der Bedeutung der Wortes „Ich“ und seiner fundamentalen Unterschiede zu den übrigen Personalpronomina. Diese Arbeit war für Martin BUBER eine grundlegende Voraussetzung seines 1923 erschienenen Hauptwerkes *Ich und Du*, in dem er die Ich-Du-Beziehung in den Vordergrund philosophischer Betrachtungen rückte. Im Gegensatz zu Wittgenstein und Carnap, deren Gedanken jeweils tiefgreifende und folgenreiche Einschnitte für die Geisteswelt des 20. Jahrhunderts darstellen, blieb Bubers dialogisches Denken außerhalb eines anthropologischen und interreligiösen Diskurses weitgehend bedeutungslos.

Bei Rudolf CARNAP finden sich 1928 in seinem Frühwerk *Der logische Aufbau der Welt*, der Grundlagentext des Logischen Empirismus, sowohl Elemente des Solipsismus, dem eine zumindest methodisch wichtige Rolle im Rahmen der Konstituierung der Welt zugesprochen wird, wie auch der BUBERSche Gedanke, dass „mein“ *erst einen Sinn [hat], wenn die Gebiete des „Nicht-Psychischen“ [...] und des „Du“ konstituiert sind.*“ (LAW 65)

¹ Ausführlich dazu Wilhelm Vossenkuhl: *Solipsismus und Sprachkritik. Beiträge zu Wittgenstein*. Berlin 2009. Sebastian Lalla: *Solipsismus bei Ludwig Wittgenstein. Eine Studie zum Früh- und Spätwerk*. Frankfurt a. M. 2002 (Wittgenstein-Studien 4). David Bell: *Solipsismus, Subjektivität und öffentliche Welt*, in: Wilhelm Vossenkuhl (Hg.): *Von Wittgenstein lernen*, Berlin 1992, S. 29-52.

Projektziel

Ziel dieser Untersuchung ist die Klärung der Frage, welche Bedeutung das Wort „Du“ bei der Konstituierung von „Welt“ im Rahmen eines erkenntnistheoretisch akzeptablen Solipsismus haben kann.

Projektaufbau

- Vorspann 1: „Zeit“ als Beispiel für die Veränderung der Bedeutung eines Wortes
- Vorspann 2: „Ich“ bei WITTGENSTEIN und CARNAP
- Vorspann 3: „Du“ bei BUBER und CARNAP
- „Tatsachen“ als Elementarerlebnisse (Urimpressionen i. S. HUSSERLS?)
- „Ich“ als Metastruktur vs. „F.J. Burghardt“ als Tatsache
- „Du“ als Fiktion eines zweiten „ICH“
- „Geburt“ und „Tod“